

# Flörsheimer Zeitung

## (Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen  
Kosten die kleinste Zeile  
oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf.  
Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,  
mit Beilagen 45 Pf. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich  
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Erscheint täglich  
außer Sonntags.  
Druck und Verlag der  
Bereinsbuchdruckerei  
Flörsheim,  
Widderstraße 32.  
Für die Redaktion verantwortlich  
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 157.

Dienstag, den 9. Juli 1907.

11. Jahrgang.

### Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 9. Juli 1907.

Vor der Entscheidung steht die Bewegung der Privatversicherungen für eine staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung. Zwei große Gruppen von Berufsvertretern vertreten zwei verschiedene Programme; die einen den weitgehenden Ausbau des bestehenden Invalidengesetzes, die anderen die Einrichtung einer davon getrennten selbstständigen Sonderklasse. Der Erfolg der ganzen Bewegung hängt davon ab, ob es gelingt, bis zum Zusammentritte des Reichstages alle Angehörigen auf ein Programm zu vereinen, das einmütige Billigung bei Reichstag und Regierung finden kann und sich in die begonnene Reform des ganzen sozialen Versicherungswesens einfügt. Für die Entscheidung ausschlaggebend ist die soeben erschienene neue Schrift des Bundesverbandes zu Düsseldorf, welche die Eingangswörter des Titels führt und Gutachten hervorragender Sachverständiger und Gesetzgeber über die Streitfrage enthält. Vorher von Landesversicherungsanstalten, Kommentatoren des Invalidengesetzes, Professoren, Juristen, Nationalökonom, Versicherungssozialwissenschaftler, Sozialpolitiker, Reichstagsabgeordnete verschiedener Parteien, sie alle sind vertreten. Ihre Stimme muß erheblichen Eindruck machen, weil sie alle zu dem gleichen Ergebnis kommen.

Das Ende des Talers. Dem guten alten Taler wird die Schatzkammer angefüllt. Der Reichsbankrat wird zur Bekanntmachung „betreffend die Außerkurssetzung der Talerscheine“ veröffentlicht, in der es heißt: Die Talerscheine des deutschen Reiches gelten vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Talerscheine werden bis zum 30. September 1908 bei den Kassen und Landesstellen zu dem Wertverhältnis von drei Mark gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zur Verrechnung angenommen. Die Verpflichtung zur Annahme nach dem Umstausch findet auf durchgeführte und anders als nach dem gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte Talerscheine auf verfallene Münzstücke keine Anwendung. Bisher waren die Talerscheine noch als gesetzliches Zahlungsmittel für den Handel, obwohl ihr innerer Wert nicht mehr als die Hälfte davon betrug. Da infolge dieser Eigenschaften des Talers die Geldwährung bei uns nicht rein durchgeführt ist, so sprach man von einer „hinkenden Währung“. Jetzt hat die Regierung diesem Zwischenzustand ein Ende gemacht und im Sinne des vor einiger Zeit beschlossenen Gesetzes die Zahlungsfähigkeit des Talers aufgehoben. Der Taler war eine populäre Münze, und auch in der Poesie, Volksliedern spielte er eine große Rolle. Nun, wo er aus dem Verkehr genommen wird, wird ihm manche Träne nachgeweiht. Die klobigen Falschmünzstücke werden sein Andenken erhalten. Er ruhe in Frieden!

Form der Briefumschläge. Die Behandlung der Briefe an den Postanstalten wird bekanntlich sehr erschwert durch die große Verschiedenheit der Briefformen, durch das ungleiche Aussehen der Briefmarken und durch die oft geringe Verständlichkeit der Aufschrift. Die Verschiedenheit der Briefumschläge ist für den Postbetrieb ganz besonders lästig, weil sie das Stempeln aufhält. Die ungleiche Größe der Briefe verlangsamt außerdem das Sortierungsgeschäft und erschwert die Fertigung der Bünde. Zum Nachhaken wird empfohlen werden: 1. sehr kleine, sowie runde, ovale, längliche und sonstige wunderbar gestaltete Umschläge nicht zu benutzen; 2. die Marken stets in die obere rechte Ecke zu kleben; 3. den Bestimmungsort unten rechts deutlich anzugeben und zu unterstreichen und 4. bei Sendungen an mehrere Adressen unbedingt die Wohnung des Empfängers in der Aufschrift anzugeben.

Diebstahl. 5. Juli. Durch unvermutete polizeiliche Revision der Proviantaufstellen wurde festgestellt, daß manche Provianten ein Fehlgewicht von 100, ja von 230 Gramm hatten.

Wingen. 6. Juli. Im Gegensatz zu anderen Städten ist in diesem Jahre trotz der im Frühjahr getroffenen Maßnahmen wieder noch von der Schnakenplage bedroht. Eine obligatorische Betämpfung dürfte wohl das kommende Jahr in Aussicht genommen werden. In anderen Gegenden wie aus dem Rheingau und von den Ufern des Mittelrheins wird jedoch gemeldet, daß sich dort die Schnaken mehr oder weniger verzogen haben.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Ein von einem hiesigen Kaufmann am 24. Juni bei dem Postamt aufgegebenes Wert-

brief mit 93.800 Mark in dreiprozentigen Portugiesischen Eisenbahnobligationen, der an ein Bankhaus in Lissabon adressiert war, ist unterwegs zwischen Köln und Breda verschwunden. Bei dem Übergang in Köln soll er sich noch unter den Wertpapieren befunden haben. Über den Verbleib des Wertbriefs ist zur Stunde noch nichts bekannt.

Niedersefter. 5. Juli. Das am Rückenherd in Flammen geratene Tochterchen des Maurers J. Falkenbach ist an den dritten Brandwunden gestorben.

Idstein. 6. Juli. General-Versammlung Nassauischer Land- und Forstwirte am 2. und 3. September 1907. Schon zweimal, in den Jahren 1856 und 1888, hatte Idstein Gelegenheit, obige General-Versammlung vorzubereiten und jedesmal ist dies aufs glänzendste gelungen. Nun schreitet Idstein heuer zum dritten Male dazu seine gastlichen Pforten den nassauischen Delegierten und Gästen zu öffnen. Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters Lechfuß sind die verschiedenen Festschlässe gebildet worden, welche auch bereits in Aktion getreten. Mit dem Feste, welches am 2. und 3. September 1907 stattfindet und sich neben den entsprechenden Versammlungen auf eine Festschau mit Preisverteilung erstreckt, wird eine große landwirtschaftliche Ausstellung, sowie eine Verlosung verbunden sein. Auch für den Festzug sind besondere Gruppen vorgesehen. Jedemfalls wird nichts veräußert werden, um die Visitation des idsteler Festes, an Geschichte so reichen Idsteins zufrieden zu stellen.

Aus der oberen Ems. 6. Juli. Gestern Abend gegen 8 Uhr zog, von Westen kommend, ein von Hagel begleitetes, schweres Gewitter über unsere Gegend. Der Hagelschlag ging diesmal dem Gewitterregen voraus, wodurch der Schaden im Getreidefeld durch die niederfallenden Schlägen, die inunter die Größe eines 40 Gramm schweren Hühnerkies zeigten, noch verstärkt wurde. Der durch Hagel und Gewitterregen verursachte Schaden ist nicht unbedeutend. Wir haben einen reichen Kirschenreife entgegen, nun aber bedecken viele halbreife Kirschen den Boden. Unsere in Aussicht gestandene geringe Zwetschen- und Kernobsternte ist fast vernichtet.

Ufingen. 5. Juli. Im Hotel „Zur Sonne“ lehnten gestern die Passanten eines Automobils ein, das währenddessen auf der Straße stand und, wie üblich, von der Jugend eingehend besichtigt wurde. Ein Knabe zog dabei den Bremshebel und das Auto kante die abschüssige Straße hinab und direkt in den Boden eines Kaufmanns hinein. Es richtete großen Schaden an.

Fulda. 5. Juli. Der 26 Jahre alte Rangierer Philipp Stumpf, der hier geriet heute früh auf dem Bahnhof zwischen die Puffer zweier Wagen, er war auf der Stelle tot.

Köln. 6. Juli. (Die Ansichtskarte als Verräter). Sah da ein Herr in einem hiesigen Kaffeehaus beim Mittagstisch — sein neuer Haarputz hing abseits am Hals neben einem alten abgetragenen Dackel —, als ein anderer Gast am Nebentische plötzlich aufsprang, „Kellner zahlen“ rief, seine Jacke beglich und sich darauf eilig entfernte. Beim Weggange mißte der erste Gast die traurige Erfahrung machen, daß der andere seinen funkelneuen Hut mitgenommen und ihm aus Dankbarkeit den alten Filz zurückgelassen hatte. Da kein anderer Hut mehr da war, mißte er sich dazu bequemen, mit dem fettglänzenden Hutfragment nach Hause zu ziehen. Dort angekommen, nahm er seine ungewollte Erbsenoberung näher in Augenschein und siehe da: Der frühere Eigentümer hatte, da ihm der Hut jedenfalls zu weit gewesen war, eine an ihn gerichtete Ansichtskarte, viermal gefaltet, hinter das Schutkleber zur Ausfüllung gesteckt; dies sollte an ihm zum Verräter werden. Der Bestohlene schickte sich den alten Hut aufs Haupt und wanderte schweigend zu der auf der Karte angegebenen Straße und Hausnummer, wo er den Adressaten zu einer wichtigen Besprechung zu sich herausbitten ließ. Darauf erschien tatsächlich der Dieb mit der gestohlenen Kopfbedeckung auf dem Haupte und war stark vor Erstaunen, als er sich so unvermutet dem Bestohlenen gegenüber sah. Als er auf die entrüsteten Vorhaltungen desselben noch immer sprachlos den Herrn wie einen Geist anstarrte, da nahm dieser kurzerhand sein Eigentum zurück und verabschiedete dem auf so sonderbare Weise entlassenen Hutwanderer einige wohlverdiente Christen, worauf dieser dann endlich wieder in die Wirklichkeit zurückversetzt wurde und mit seinem alten Filzlappen schleunigst von dannen zog.

Köln. 6. Juli. (Gesundheitsschädliches Fleisch). In Köln-Ehrenfeld sind seit vorgestern vier Familien, zusammen 17 Personen, und zwar Erwachsene und Kinder, unter Verzehrserscheinungen erkrankt. Lebensgefahr ist jedoch in keinem Falle vorhanden. Die Betroffenen genossen rohes, gehacktes Fleisch von einem und demselben Metzger in Ehrenfeld. Alle Erkrankten befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Köln. 5. Juli. (Eine Sängersahrt). Der Kölner Männerchor gab dieser Tage auf einer Sängersahrt nach Helgoland im Vorhaus zu Bremen ein Konzert, das einen vollen künstlerischen Erfolg für die Sängersahrt bedeutete. Auch der materielle Erfolg übertraf alle Erwartungen, da der 2000 Personen fassende Saal ausverkauft war. Das Bremer Publikum jubelte gleich nach dem ersten Chor den rheinischen Sängern zu. Opernsänger Heinrich Sack vom Freiburger Stadttheater, ein geborener Kölner, und der jugendliche Pianist Willi Hüfner aus Köln trugen wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Professor Berger vom Kölner Konservatorium, der den Chor auf eine achtunggebende Höhe gebracht hat, wurde stürmisch gefeiert.

### Bismarck und ein englisches Bündnis.

Wir leben in einer Zeit, wo fast täglich neue politische Konstellationen eintreten und neue Bündnisse verschiedener Art abgeschlossen werden. Da dürfte es interessieren, wie derzeit Kaiser Bismarck über ein solches mit England gedenkt hat. Hierüber hat Lord Ribblesdale einen Brief des deutschen Reichskanzlers veröffentlicht, dem wir nachstehendes entnehmen:

Ich höre mit Vergnügen, daß die Politik, die wir seit Anfang der englischen Intervention (in Egypten) verfolgt haben, auch in den politischen Kreisen Englands gewürdigt zu werden beginnt. Da direkte, deutsche Interessen bei der künftigen Regelung ägyptischer Angelegenheiten nicht mitspielen und sicher ist, daß Frankreich und wahrscheinlich, daß Rußland, wenn die Gelegenheit sich bietet, unsere Gegner werden, habe ich — ganz unabhängig von der mitunter entgegengesetzten Politik späterer englischer Kabinette — dem Kaiser gegenüber die Notwendigkeit vertreten, jeden Konflikt mit der britischen Nation und der öffentlichen Meinung Englands zu vermeiden, der das englische Nationalgefühl gegen uns erregen könnte, so lange nicht höhere deutsche Interessen uns dazu nötigen. Angenommen, daß der Ehrgeiz eine englische Regierung dahin treiben sollte in Egypten die Grenzen zu überschreiten, die nach meiner Ansicht eine vernünftige englische Politik enthalten sollte, so dürfen wir daraus doch keinen Streitfall mit England machen, auch nicht aus Freundschaft für andere Mächte. Wir können positive Unterstützung englischen Wünschen nur innerhalb sehr enger Grenzen geben, wenn wir nicht Rußland gegenüber eine feindseligere Haltung einnehmen wollen als nötig ist und nicht nur in Frankreich, sondern auch bei der großen Majorität der Engländer den unbegründeten Verdacht erregen wollen, daß unsere Politik darauf ausgeht, die beiden großen Westmächte zu entzweien und in einen Krieg mit einander hinein zu manövrieren, den beide fürchten und dessen Kosten sie scheuen. Ich bin in meinen Bestrebungen, unserer Politik eine England freundliche Richtung zu geben, beim Kaiser auf keine Schwierigkeit gestoßen.

Die größte Schwierigkeit aber, auf die wir stoßen, wenn wir versuchen, unseren Sympathien für und unseren Beziehungen zu England einen praktischen Ausdruck zu geben, ist die absolute Unmöglichkeit konfidentialen Verkehrs wegen der Indiskretion der englischen Staatsmänner bei ihren Mitteilungen an das Parlament, und das Fehlen der Sicherheit von Allianzen, für welche nicht die Krone, sondern nur flüchtige Kabinette des Tages verantwortlich ist. Es ist daher schwierig, eine zuverlässige Verständigung mit England anders als öffentlich und im Angesicht ganz Europas zu erreichen. Solche öffentlichen Verhandlungen werden von Anfang an, auch wenn sie nicht zum Ziele führen, für den größten Teil unserer europäischen Beziehungen verderblich sein; aber alle diese Schwierigkeiten sollen uns nicht hindern, jedes Entgegenkommen, das uns gezeigt wird, herzlich anzunehmen oder unsere und Österreichs Freundschaft mit England zu fördern.

Daß trotzdem keine Verständigung erfolgte, hat an Gladstone gelegen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der Reichskanzler wird am Sonntag, den 7. Juli seinen Erholungsurlaub antreten und sich wie in den Vorjahren nach Nordsee begeben. Der Aufenthalt dortselbst ist bis Ende September oder Anfangs Oktober vorgesehen. Gestern hat Billow den Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg empfangen.

#### Luxemburg.

In der Kammer Sitzung sagte Abg. Welter alle Argumente gegen die Thronfolgevorlage zusammen, worauf der Staatsminister antwortete. Die Anträge Lauffe, wonach die nassauische Finanzkammer nach Luxemburg zu verlegen und eine Regentenschaft im Falle

der Minderjährigkeit des Landesfürsten durch die Kammer einzusetzen sei, wurden abgelehnt, ebenso der Antrag, daß das neue Familienstatut keine finanzielle Belastung für das Großherzogtum nach sich ziehen dürfe. Der Großherzog hat gestern zur Berichtigung der Kammer durch den Staatsminister eine schriftliche Versicherung beilegen lassen, daß die Staatsfinanzen nie von ihm und seinen Nachfolgern in Anspruch genommen werden sollen. Danach wurde das Familienstatut mit 41 gegen die 7 Stimmen der sozialistischen Partei und 1 Enthaltung angenommen. Die Thronfolge der ältesten Tochter des Großherzogs, die Regenscheft der jetzigen Großherzogin im Falle der Minderjährigkeit der Großherzogin und die Verbindung des nachmaligen Hausfideikommisses mit der Krone Luxemburg sind damit zum luxemburgischen Gesetz erhoben.

#### Frankreich.

**Zur Annäherungsfrage zwischen Deutschland und Frankreich** sagte gestern General Bernal, ihm seien Äußerungen Kaiser Wilhelms während der Frühjahrsmannöver 1901 in lebhafter angenehmer Erinnerung geblieben. Zweifellos habe der Kaiser auch Etienne gegenüber die Gerechtigkeit ausgesprochen, zu freundschaftlicheren Beziehungen der deutsch-französischen Beziehungen nach Möglichkeit beizutragen. Senator Poincaré, der frühere Minister sprach sich in dem Sinne aus, daß Frankreich unbeschadet seiner nationalen Würde fortfahren solle, nützliche Vereinbarungen mit Deutschland zu treffen.

#### Amerika.

**In einer Besprechung von Berliner Meldungen** daß ein geheimer Vertrag zwischen Deutschland und Amerika abgeschlossen worden sei, bemerkt die „New-York Sun“ im Leitartikel, die Nachrichten seien unbegründet, aber Deutschland und Amerika hätten dasselbe Recht, einen Vertrag über den Schutz ihrer Interessen in Ostasien abzuschließen wie Japan und England. Die „Sun“ hebt hervor, ein solcher Vertrag wäre gegen die überlieferte amerikanische Politik, die eine Fernhaltung von Verträgen gebiete, die zu Verwicklungen mit Europa führe. Einem solchen Vertrag würde der Bundesrat deshalb unter jetzt undenklichen Umständen zustimmen. Der Leitartikel liegt sich zwischen den Heilen wie eine Wange gegen England und Japan. Der Artikel erregt großes Aufsehen. Die „Sun“ gilt allgemein als ein Vertreter der Finanzkreise, zu denen auch John Pierpont Morgan zählt.

#### Heer und Flotte.

Au den diesjährigen Kaisermanövern wird auch schwere Artillerie des Feldheeres teilnehmen. Die Artillerie wird, wie jede andere Truppe einen Teil der Manöverleistung und Truppeneinrichtung bilden, und zwar soll ständig über sie verfügt werden, auch wenn ihre Verwendung an einem Tage nicht vorgesehen sein sollte; denn nur so können Führer und Truppen an sie gewöhnt werden. Auch glaubt man an maßgebender Stelle, hierin die beste Abhilfe gegen eine unrichtige Verwendung dieser Waffe zu haben. Bei den diesjährigen Kaisermanövern soll die schwere Artillerie, koste es, was es wolle, oft und vielseitig verwendet werden; würde sie nicht verwendet, so wäre das ein Fehler in der Veranlagung der Manöver. Vielleicht, haben wir die Vermutung auszusprechen hören, daß unter Umständen die schwere Artillerie bei den Kaisermanövern überhaupt nicht zur Verwendung kommen könnte. Nun derartige Befürchtungen sind denn doch nicht so schwer zu nehmen. Es werden sich bei den Kaisermanövern wohl immer Wagen ergeben, die ein Einsetzen von schwerer Artillerie, wenn auch nicht unbedingt nötig, so doch zum mindesten wünschenswert erscheinen lassen.

#### Die Friedenskonferenz.

Die zweite Unterkommission der zweiten Kommission unter dem Vorsitz des Staatsministers Veernaert, beschäftigt sich mit dem französischen Vorschlag über die Eröffnung von Feindseligkeiten. Im Rahmen der holländischen Delegation gibt Generalleutnant Den Veer-Portugael eine ausführliche Darstellung, in der er ausführt, daß ohne einen Aufschub zwischen Kriegserklärung und Eröffnung der Feindseligkeiten das Ziel nicht erreicht werden könne. Man dürfe diese Zwischenzeit jedoch nicht zu sehr ausdehnen, sondern man müsse sie auf eine Frist von mindestens 24 Stunden beschränken. Der russische Militärattaché in Berlin, Oberst Michelson, gibt einen Ueberblick der Vorlesungen, die die Nationen aus der Lösung dieser Frage ziehen könnten, und legt dar, daß mit der Einführung eines gewissen Zwischenraums zwischen Friedensbruch und Eröffnung der Feindseligkeiten man den Ländern die Möglichkeit an die Hand gebe, während der Friedenszeit gewisse Ersparnisse zu machen, die unbestreitbar segensreich sein und ein bedeutendes Nachlassen der Anspannung im Friedenszustande des Heeres herbeiführen werden. Ein weiterer Vorteil des Aufschubs würde darin bestehen, daß die befreundeten und neutralen Mächte ihn noch dazu benutzen könnten, um Anstrengungen zum Zwecke einer Versöhnung zu machen und die im Streite befindlichen Nationen dazu zu überreden, ihren Zwist vor einen Schiedsgerichtshof zu bringen. Augenscheinlich aber müsse man sich darauf beschränken, den von den Niederlanden in Vorschlag gebrachten Aufschub von 24 Stunden anzunehmen. Hierauf verliert der General Arnould in dem Namen Frankreichs eine lange Erklärung zugunsten des französischen Vorschlags. Freiherr v. Marschall gibt darauf die bereits gemeldete Erklärung ab, daß Deutschland dem französischen Vorschlag ohne Vorbehalt beitrete. Aus einem Meinungs-austausch zwischen Veernaert und Arnould geht hervor, daß die französische Abordnung sich noch nicht schlüssig gemacht hat über die Frage des Aufschubs der Feindseligkeiten, die durch die niederländischen Abänderungsvorschläge angeregt worden ist und die sie in ihrer jetzigen Fassung nicht glaubt annehmen zu können. Corneli-Nation meint, daß die Festsetzung eines Aufschubs sehr schwierig sei in Anbetracht der Umstände, die sich aus den ungleichen Entfernungen ergeben, aber das Wesentliche sei, daß die Kriegserklärung rechtliche Folgen habe. Relidow ist der Ansicht, man müßte eher ein

Mittel finden, so schnell wie möglich die diplomatischen Vertreter von dem Stande der Feindseligkeiten in Kenntnis zu setzen; die Mächte würden dann imstande sein, im Sinne dieser rechtlichen Folgen zu wirken. Beldi-man-Rumänien bringt in Anregung, in den Text die Worte einzufügen: „telegraphische Mitteilung“. Man einigt sich über diesen Vorschlag, indem man einsetzt: „auf telegraphischem Wege“. Jetzt erklären Lord Kearsley-England, Choate-Amerika und Tjudzuki-Japan, ihre Länder müßten sich über das Prinzip selbst die Entscheidung vorbehalten. Infolgedessen verschiebt der Präsident die Abstimmung auf später.

#### Aus aller Welt.

**Aufgespießt.** Der Dachbederger Scholle aus Hooj bei Kassel war beim Umdenken eines Hauses auf den nassen Ziegeln ausgeglitten, abgerutscht und in die Tiefe gestürzt. Dabei fiel er auf ein mit scharfen Spigen versehenes Eisengitter. Die langen Spigen drangen dem Unglücklichen so tief in den Rücken, daß es lange Zeit dauerte, ehe man ihn aus seiner schrecklichen Lage befreien konnte. Die Sanitätskolonne brachte ihn nach dem Landkrankenhaus, wo er indes bald nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag. Der junge Mann hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder.

**Ein Schiff in Flammen.** Ein Schiffsbrand entbrach im Kattegat, drei Seemeilen südlich von Räsö. Auf dem dänischen Fischkutter „Karoline“ brach Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das Fahrzeug verbreitete. Es brannte völlig aus und sank auf 15 Meter Tiefe. Kapitän Jakobson und die Mannschaft retteten sich an Bord des Fischkutters „Stine Marie“.

**Die Leiche im Keller.** In Schönebeck fand man nach langem Suchen den seit Samstag Abend vermißten Arbeiter Hubert der hiesigen Zementfabrik mit zerhacktem Schädel und Stichen im Hals in einem Keller der Fabrik-Mantine ermordet auf. Er ist, als er nach Empfang des Wochenlohnes sich umkleiden wollte, von einem unbekannten Täter getötet und beraubt worden. Unter dem Verdacht des Mordes ist nunmehr ein Arbeiterkollege verhaftet worden.

**Automobil-Unfall.** In der Nacht ist auf der Berliner Chaussee bei Magdeburg ein von dem Chauffeur Wilhelm Nagel aus Magdeburg gelenktes Automobil gegen einen Kartoffelwagen gefahren. Der Chauffeur erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach zwei Stunden starb.

**Wer kauft alte Eisenbahnzüge?** Falls ein Leser den Wunsch hegen sollte, für die bescheidene Summe von etwa 2000 Mark einen ganzen Eisenbahnzug mit Abteilen erster, zweiter und dritter Klasse zu erwerben, so möge er sich an die Londoner Untergrundbahn begeben und in nordwestlicher Richtung bis über den Ort Neasden hinausfahren. Dort hat die Bahnverwaltung den sogenannten „Kirchhof“, eine Kuppelkammer in großem Stile. Seit Einführung des elektrischen Betriebes auf dieser Strecke hat sich ein abgedanktes Dampfzug zum anderen gestellt, eine Wagenreihe um die andere ward in den Mühsal verlegt, bis sich zurzeit eine Ausstellung alter Lokomotiven und Personenzüge bis zur Länge mehrerer englischer Meilen angehäuft hat. Vieles ist bereits zu verschiedenen Zwecken verkauft worden; in der laufenden Woche werden wiederum 10 bis 20 Wagen entfernt, um als Schutz-Bavillon auf Sportplätzen und sogar im Dienste der Hühnerzucht Verwendung zu finden.

#### Arbeiterbewegung.

**Geheiterete Verhandlungen.** Die ausständigen Stadtarbeiter in Koblenz hatten die Handelskammer als Vermittler angerufen. Die Freie Gewerkschaft aber stellte durch ihre Vertreter solche Forderungen an die Arbeitgeber, daß diese beschloßen, vor Ablauf von 8 Tagen zu neuen Verhandlungen nicht wieder zu erscheinen.

**Grundsätzliche Einigung.** Zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern der Germaniawerk in Kiel ist eine grundsätzliche Einigung erzielt worden. Die Arbeiter haben sich bereit erklärt, am 8. Juli diese Arbeit wieder aufzunehmen. Sämtliche Aussperrungen werden aufgehoben.

#### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 7. Juli.** Die Vorbereitungen zum Abschluß eines Reichsvereinsgesetzes sind noch nicht zu Ende, doch wird die Vorlage im Rahmen des von Bismarck derzeit in Aussicht gestellten Entwurfs sich halten.

**Frankfurt a. M., 7. Juli.** Ein Bedrieh eines hiesigen Bankhauses nach Lissabon in Höhe von 93 800 Mark ist zwischen Köln und Werviers vermisst worden. Auf der Uebergangsstation Köln hat er sich noch vorgefunden.

**Breslau, 7. Juli.** Der Ort Dzialowka an der preussisch-russischen Grenze steht in Flammen. 300 Häuser sind bereits niedergebrannt. Der Brand wurde durch starken Wind weiterverbreitet. Es liegt Brandstiftung vor.

**Hagen i. W., 7. Juli.** Der Verein für Feuerbehaftung hat gegen das ministerielle Verbot der Veranwendung des Strematoriums verwaltungsgerichtliche Klage erhoben.

**Innsbruck, 7. Juli.** Hier ist ein Luftballon aus Italien niedergegangen. Die beiden Insassen wurden unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

**Agram, 7. Juli.** Heute Abend wurde gegen den Varnus eine Kundgebung veranstaltet; die Polizei schritt ein und zerstreute die Kundgebung, wobei einige Personen verwundet wurden. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

**Paris, 7. Juli.** Der Minister des Aeußern, Bichon, hat die französische Kammer und öffentliche Meinung darüber beruhigt, daß der Abgeordnete und ehemalige Minister Etienne, bei seinen Besuchen in Kiel und Berlin, von der französischen Regierung mit keiner Mission, weder einer offiziellen noch offiziellen, beauftragt gewesen sei. Dann fuhr der Minister fort: „Niemand hat unsere Beziehungen mit Deutschland künftiger

gewesen. Der ausgezeichnete Empfang unserer Landleute in Deutschland kann für die Beziehungen der beiden Mächte nur vortreffliche Wirkungen haben.“ Die man berichtet, begleitete von Seiten der Linken lebhafter Beifall diese Versicherung des Ministers.

**Madrid, 7. Juli.** Die Kammer hat den gegenwärtigen über die Wahlreform angenommen.

**Lissabon, 7. Juli.** In der Vorstadt Espinho haben blutige Straßenkämpfe stattgefunden. Das Militär ging teilweise zu den Aufrührern über.

**Cetinje, 7. Juli.** Die Albaner ermordeten gestern einen Kapitän aus dem montenegrinischen Hafen Nikolo an der Mündung des Bojano, der in der Nähe der türkischen Grenze jagte.

**Sydney, 7. Juli.** Nachdem Victoria eine nach sich unterthügte ozeanische Dampferlinie eingerichtet hat, planen Neuseeland und Queensland eine gemeinsame ähnliche Linie; Queensland ist außerdem geneigt, sie zu einer Europalinie über die Morresstraße auszustatten.

**New-York, 7. Juli.** Die Textil-Importeure haben eine Denkschrift ausgearbeitet gegen das deutsch-amerikanische Handelsprovisorium.

**St. Paul, (Minnesota), 7. Juli.** Ein Wüststurm hat in West-Bisconsin große Verwüstungen angerichtet. Viele Menschen sind umgekommen.

#### Vermischtes.

**Edisons erster Ched.** Der berühmte Erfinder und Millionär Edison hat die Zeit nicht vergeffen, die er als armer Telegraphist verlebte, und noch heute tragen seine Augen, wenn er erzählt, wie er über Nacht ein wohlhabender Mann geworden ist.

Edisons erste Erfindung war, wie nicht allgemein bekannt ist, der „Lider“ jener mit einem Glasballon bedeckte telegraphische Apparat, aus dessen klappernden Rinde fortwährend ein mit den Börsenberichten, Refutationen der Wettrennen u. s. w. bedruckter endloser Papierstreifen hervorging.

„Ich war damals ein armer Teufel“, erzählt Edison selbst, „aber immer träumte ich von 5 000 Dollars, als dem kolossalen Vermögen, das ich einst zusammengehäuft haben würde. Mit dem Patent für den „Lider“ kam ich nach New-York, um es loszuschlagen; ich dachte 2000 Dollars würden viel sein, aber die heisergeheulenen 5 000 wollten mir nicht aus dem Sinn. Und schließlich nahm ich mir vor, streich zu sein und 5 000 zu verlangen; abhandeln konnten sie ja doch noch. So kam ich zu dem Fabrikanten, dem ich empfohlen war; ich erklärte meine Erfindung, legte das Modell vor, und dann kam die Preisfrage. Als er wissen wollte, wieviel ich verlangte, wurde es mir schwarz vor den Augen. Ich drängte in mir, laut 5 000 Dollars zu schreien, aber ich schließte stotternd, was er mir geben wolle.“

Er bestellte mich auf den nächsten Morgen; die Nacht hindurch träumte ich von lauter zweitausend und tausend Dollars. Am anderen Morgen schlich ich mich sehr schüchtern zu meinem Fabrikanten; tausend Dollars wären mir in diesem Augenblick schon als eine Riesensumme erschienen. Und mein Fabrikant sah mich gelassen an und sagte dann im kühlsten Geschäftston: „Wir geben Ihnen vierzigtausend Dollars, keinen Cent mehr. Ist's Ihnen nicht genug, so nehmen Sie das Ding wieder mit.“

Ich weiß nur, daß ich mit taumelndem Hirt einen Kontrakt unterzeichnete, mit einem Ched für vierzigtausend Dollars auf die Straße kam, während eine Stimme in mir gellend rief: „Du bist betrogen, er hat dir einen wertlosen Ched gegeben.“ Erst als ich von der Wut die volle Summe ausbezahlt erhielt, begann ich, an mein Glück zu glauben.“

**Ein Gegenstück zum Hugen Hans.** Wie aus Washington gemeldet wird, hat ein kalifornischer Farmer dem Präsidenten Roosevelt ein H u b n geschenkt, das sprechen kann. Der betreffende Züchter soll schon Jahre herim experimentiert haben, bis er zu diesem Resultat kam, und zwar erlangte er es durch Kreuzungen zwischen sprechenden Papageien und Perlhühnern. Das in Frage stehende Exemplar, das die sechste Generation dieser Kreuzung darstellt, soll aber ganz wie ein Huhn aussehen. Es soll im Stande sein, „Morning Sparrow-bacco“ und ein dreißigbüßiges Schimpfwort zu sagen, das mit Rücksicht auf etwaige zartbesaitete Leier nicht genannt wird.

**Einer, der ins Irrenhaus will.** Daß Leute, die in keiner Weise ihren Lebensunterhalt in der Freiheit finden konnten, Straftaten begingen, um ins Gefängnis zu kommen, ist schon oft dargelegt, und erst kürzlich hat ein deutscher Dramatiker einen Zuchthäuser auf der Bühne gebracht, der von dem Gefängnis als dem einzig schönen Aufenthaltsort auf Erden geradezu schwärmte. Daß aber jemand Wahnsinn heuchelt, um in die Mauern eines Irrenhauses eingesperrt zu werden und dort sein Leben zu beschließen, dürfte denn doch etwas neues sein. Der Fall ist jetzt in England passiert. Aus dem Irrenhaus auf der Insel Wight wurde soeben ein Mann entlassen, der sich zweimal mit Erfolg wahnsinnig gestellt hatte. Vor zehn Jahren spielte er zum ersten Mal den Irren und wurde in das genannte Asyl eingeliefert, wo aber die Beamten bald erkannten, daß er seine Krankheit nur fingierte. Vor einiger Zeit verurteilte er wieder in Combes turbulente Straftaten, und als er zur Polizei gebracht wurde, redete er vollkommen irre, sprach von ungezählten Millionen, über die er verfügte, von hohen Beziehungen usw. Da man ihn wieder im Verdacht hatte, daß er sich verstellte, wurde er zunächst ins Irrenhaus gebracht. Als er dort aber anscheinend tobsüchtig wurde und vielen Schaden anrichtete, kam er als gefährlich Wahnsinniger in das Irrenhaus. Der Direktor erkannte ihn aber und entließ ihn von neuem. Jetzt stellt er alles mögliche an, um wieder in das Irrenhaus zurückkehren zu können.

**Eine japanische Versteigerung.** Eine japanische Versteigerung ist eine sehr ernste Sache. Die Versammelten rufen nicht, wie es bei europäischen und amerikanischen Auktionen üblich ist, Gebote aus, sondern schreiben ihren Namen mit dem gebotenen Betrage auf einen Zettel. Der letztere wird in eine Art Briefkasten gesteckt, und nach Schließung der Namen und Gebote, wird dem höchsten Bieter gegen Hinterlegung des entsprechenden Betrages der versteigerte Gegenstand ausgehändigt.

# „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

## Notales.

Flörsheim, den 9. Juli 1907.

In Massenheim (Kreis Wiesbaden) tritt am 1. August unter gleichzeitiger Aushebung der Posthilfsstelle eine Postagentur in Wirksamkeit. Dem Landbestellbezirk der neuen Postanstalt werden die Dammhons- und die Schlagmühle angeteilt, die bisher zum Landbestellbezirk des Postamts in Flörsheim gehörten. — Die Postagentur gehört zum Geschäftskreis des Postamts in Flörsheim.

## 60jähriges Jubelfest des Gesangsvereins „Sängerbund.“

Der Festzug bewegte sich durch die Bahnhofstraße, Hauptstraße, Fleischstraße, Eisenbahnstraße, Grabenstraße, Untermainstraße nach dem Festplatz.

Dort nahmen dann die offizielle Feier ihren programmatischen Verlauf. Zuerst wurde das „Begrüßungslied“ von den Gesangsvereinen Concordia-Flörsheim, Sängerkreis Flörsbach, Eintracht-Beiskheim, Viederkranz-Flörsheim und dem festgebenden Verein gemeinschaftlich vorgetragen. Ein imposanter Massenschor! Die

### Festrede

hielt Herr Rektor Brey, der hierbei wieder aufs Neue bewies, daß er ein angeborenes Rednertalent besitzt. Seine Ausführungen waren voll schlichter Wahrheit und markiger Frische. Er festsetzt, wenn er spricht! — Sodann folgte die Ueberreichung der renovierten Fahne und Schärpen durch die Festjungfrauen. Das alte Banner des Vereins ist durch das St. Bernward-Institut in Mainz aufs Neue in prächtiger Weise renoviert worden, so daß es nun sicher noch manches Jahrzehnt seiner Bestimmung erhalten bleiben wird. — Nach Ueberreichung eines goldenen Kranzes und entsprechenden Diploms an den noch lebenden, beim Feste anwesenden Mitgründer des Vereins, Herrn Andreas Steinbrech aus Entheim, und Erledigung des sonst bei solchen Anlässen noch üblichen Zeremoniells nahm das „allgemeine“ Fest seinen Verlauf. Das natürlich eingehend zu schildern würde doch etwas zu weit führen, es sei nur kurz bemerkt, daß es ein Seiten war, wie man es nur noch zur Kirchweih hier antrifft. — Abends bot der Turnverein noch eine schöne Ueberführung durch sein „Feuerschiff“, und schon langsam stieg der feine weiße Nebel, den das wieder sich nähernde Tages- auf, als endlich da unten auf dem Festplatz und natürlich auch in den Gastwirtschaften wieder allgemeiner Ruhe einzutreten begann.

Der Montag ließ sich in bezug auf's Wetter ebenfalls recht gut an und das

### Volksspekt

konnte infolgedessen einen hübschen, ungehörten Verlauf nehmen. Auch diese Gelegenheit wurde noch gründlich benutzt und hoffentlich haben doch nun auch die „allerfestlichst“ bestimmten genug gekriegt. Heute ist endlich wieder eine viel längere Ruhe nach all dem Trubel eingetreten. — Alles in Allem: Das 60jährige Jubelfest des Gesangsvereins „Sängerbund“ ist ohne Mißklang, in der nur denkbar schönsten Weise verlaufen. —

## Die Vogelschutzfrage, ihre Begründung und Ausführung!\*)

(Fortsetzung.)

Deshalb bin ich bei der Anfertigung der Nistkästen gerade von der entgegengesetzten Ansicht ausgegangen und habe entsprechend dem Grundsatz: dass wir die Natur nur durch die Natur korrigieren können, mein ganzes Leben lang, jedenfalls von meinem 15. Jahre an, versucht, einen Nistkasten herzustellen, welcher der natürlichen Nisthöhle insoweit ähnlich wäre und entspräche, dass sich die Vögel nicht erst an ihn zu gewöhnen brauchten, sondern solchen von vornherein als etwas Natürliches ansahen, ohne Scheu bezögen und dann jahrzehntenlang beibehalten könnten, wie mir dies nach vielen Mißgriffen und Enttäuschungen — das betone ich besonders, das ist mir nicht erspart geblieben — in der getreuen Nachbildung der natürlichen Spechthöhle, in der sogenannten Berlepsch'schen Nisthöhle denn auch endlich gelungen ist.

Diese Berlepsch'sche Nisthöhle ist also durchaus nichts Künstliches, es liegt ihr durchaus keine Erfindung zugrunde — das möchte ich besonders betonen —, sondern sie ist lediglich die gestrenge Nachahmung der Natur.

Nun wird man wohl fragen, und zwar berechtigterweise: wie kam ich dazu, und welchen Wert hat es denn, gerade die Spechthöhle nachzubilden? Nun, der Gedanke, die Spechthöhle in einer Nisthöhle nachzubilden, wurde mir durch die langjährigen Beobachtungen gegeben, dass verlassene, bezw. nicht bezogene Spechthöhlen allen Höhlenbrütern die liebsten Wohnungen sind. Nach dieser sehr bedeutsamen Feststellung ging ich dann daran, möglichst viele von diesen natürlichen Nisthöhlen zu untersuchen; das ist aber mit gewissen Schwierigkeiten

verbunden, indem man den betreffenden Baum dazu fällen und zerlegen muss, um das Innere wirklich erforschen zu können. Dabei ging ich ohne Voraussetzung des wahren Sachverhalts von der Absicht aus, lediglich durch diese Untersuchungen ein Mittel, die Grundprinzipien aufzufinden, wonach ich eine allgemein brauchbare Nisthöhle konstruieren könnte. Wie gross war aber mein Erstaunen, als ich nach Untersuchung von mehreren Hundert solcher Nisthöhlen feststellen konnte, dass es ein solches Mittel gar nicht gibt, sondern dass die Höhlen aller Spechte genau nach demselben Prinzip gebaut sind, und zwar, wie ich Ihnen im wesentlichen hier an diesen nach photographischen Aufnahmen hergestellten Lichtbildern näher veranschaulichen werde. (Die Bilder sind an unserem Geschäftslokal ausgehängt. — Eine Original Berlepsch'sche Nisthöhle, Größe A, kann in unserer Redaktion eingesehen werden.)

(Fortsetzung folgt.)

## Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

**Würfelsklub:** Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsrunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

**Arbeiter-Gesangsverein „Freisch. Auf“:** Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

**Freiw. Feuerwehr:** Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

**Klub Gemütlichkeit:** Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Jost Breckheimer.)

**Vergnügungsverein Edelweiß:** Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

**Turn-Verein:** Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

**Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein:** Jeden zweiten Montag im Monat abends 7½ Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

**Gesangsverein Volkelieliebhaber:** Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirschen“ (Abw. Hartmann.)

**Bürgerverein:** Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

**Gesangsverein Viederkranz:** Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Restaurant „Kaisersaal.“

**Gesangsverein Sängerbund:** Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Dirch.“

**Turngesellschaft:** Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

## Haus (Baugrundstück)

hier oder Umgegend gesucht. Offerten unt. R. 19. postlagernd Wiesbaden.

## Für die Sommer-Saison

## Strohhüte

Näh- und Bejah-Artikel, Spitzen, Band und Tricotagen sowie alle Modestücken.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

Eisenbahnstrasse 5.

## Immobilien-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Juli a. cr., vormittags 10 Uhr,

lassen die Adm. Schütz Witwe Erben nachstehend verzeichnete Immobilien (die Acker auf 6 Ziele und mit der Kreszenz, Wohnhaus und Hofraithe zu besonderen Bedingungen) auf dem Rathause hier öffentlich meistbietend versteigern:

| Kartenblatt | Parzelle | Wirtschaftsart und Lage.                                                                                                             | a. | qm. | oder Auten | Schulz | Bemerkungen.            |
|-------------|----------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|-----|------------|--------|-------------------------|
| 24          | 491      | Hofraum im Dorf a) Wohnhaus m. Hofraum und Hausgarten, b) Kuhstall, c) Waschküche mit Werkstätte, d) Scheune, Wickererstraße No. 10. | 5  | 89  | 23         | 56     | Vorschußklasse.         |
| 24          | 519      | Acker im Dorf (Bauplatz Ecke Wickerer- und Untertannusstraße)                                                                        | 6  | 95  | 27         | 80     |                         |
| 15          | 153      | Acker am hinteren Schleifweg                                                                                                         | 10 | 06  | 40         | 24     | mit Korn bestellt.      |
| 15          | 154      | "                                                                                                                                    | 10 | 82  | 43         | 28     |                         |
| 11          | 89       | " stoßen auf den Hölweg                                                                                                              | 28 | 95  | 115        | 80     | m. Kartoffeln bestellt. |
| 29          | 32       | " die Seelöcher                                                                                                                      | 7  | 10  | 28         | 40     | " Kartoffeln "          |
| 15          | 51       | " graue Stein                                                                                                                        | 19 | 19  | 76         | 76     | " Korn "                |
| 34          | 48       | " auf'm Schaftrieb                                                                                                                   | 11 | 82  | 47         | 28     | " Kartoffeln "          |
| 34          | 20       | " stoßen auf die Wickererwiesen                                                                                                      | 10 | 87  | 43         | 48     | " "                     |

## Gelbe Frühkartoffeln

per Pfd. 6 Pfg.

## Kopfsalat

per Stück 3 Pfg.

empfehlen

Max Fleisch, Bahnhofstraße.

Ein Arbeiter hat ein

## Portemonnaie mit 22 Mark

Inhalt, Grabenstraße oder Eddersheimer Weg verloren. Der Wiederbringer erhält 5 Mark Belohnung. Abzugeben Eisenbahnstraße 74.

Suche per sofort oder längstens 15. Juli ein

## tücht. brav. Mädchen

für einen kleinen Haushalt bei guter Zahlung. Näheres Expedition.

Verkaufe

## Neue Kartoffeln,

schöne große Ware, per Pfd. 6 Pfg.

## Johannisbeeren

per Pfd. 20 Pfg.

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Tüchtige

## Grossstückarbeiter

für bessere Confection finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Schneider u. Plaut, Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

## Fahrräder

erstklassig, solid, dauerhaft, modern,

von 64.— Mk. an,

unter schriftlicher Garantie bis zu 5 Jahren.

Laufdecken von Mk. 2 80 an, Luftschläuche von Mk. 2,60 an. Ferner übernehme sämtliche

Reparaturen

sowie vollständiges Auswechseln der Räder, Einsetzen von Freilaufnaben usw. Jedes Fahrrad kann nach Wunsch geliefert werden und ist vorheriges Einsehen meines reichhaltigen Musterkataloges jederzeit ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Georg Bachmann,

Eisenbahnstrasse 75.

\*) Der Bericht ist dem „Jahrbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, Band 22, entnommen. — Die zu dem Vortrage gehörigen bildlichen Erläuterungen werden wir regelmäßig in einem, an unserem Geschäftslokal, Wickererstrasse 32, speziell zu diesem Zwecke angebrachten Schaukästchen zur Ansicht aushängen.

## Reichs-Post-Bitter

Versand hiervon allein nahezu  
1,000,000 Liter.

393\*



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmerter  
**Kräuter-Bitter-Likör**

Überall zu haben.  
**Erste Taunus-Cognac-Brennerei**  
**Fritz Scheller Söhne**

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.  
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,  
gesucht.

## Rheumatismus-

### und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was  
meiner Mutter von jahrelangen qual-  
vollen Gichtleiden geholfen hat.

**Marie Grünauer,**  
München, Pilgerstraße 2/II.

## Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem  
Nebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile  
unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die  
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer  
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781.  
R. Groppler, St. Marien-Trogerie, Charlottenburg,  
Rant-Strasse 97. 398\*



**Fahrräder,** erlassen, direkt von der Fabrik,  
an Private und Händler von  
Mt. 65 an.  
**Zubehörteile,** prima Mäntel von 20  
Mt. 4. Luftschläuche von  
Mt. 2.50 an.  
**Reparaturen,** auch an fremden Fahrrädern  
prompt und billig.

Katalog gratis und franko.

**Duisburger Fahrradfabrik**

„Schwalbe“ Alt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896. 544\*

Berger's **Amato**

Schokolade

Unübertroffen.

## Leidende, Verzweifelt nicht!!!

Ich bin eine Frau von 60 Jahren u.  
habe sehr an Kopfweh, Herzschmerzen,  
Magenschmerzen, empfinden fürwahr-  
end ein anhaltendes Gefühl, oft wie  
zu sterben, das mein Mann und meine  
Kinder meine letzte Stunde gekommen  
glaubten. Nach Gebrauch der vorsteh.  
Reinigungskur war ich von meinen  
jahrelangen Leiden erlöst und fühle  
mich so wohl wie neugeboren. —

Frau Babette Kahl, Rappert (Würt-  
temberg), Ludwigsstr. 10.  
(Amtsiegel) Beglaub.: Städt. Schulthei-  
u. Ratschreiber: L. V. Gndert, Heub.  
Tausende v. amtlich. Anerkennungen.  
Prospekte gratis. Alter und Geschlecht  
angeben. Adresse.

Med. chem. Institut Binningen  
Schweiz. (Porto 20 Pfg.)

## Pergament- Papier

starkes und schwaches  
sowie

## Filterpapier

empfiehlt die  
Vereinsbuchdruckerei.



298\*

## Die Hausfrau

täuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes  
Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Gith's ge-  
mahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pfg.  
vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, ab-  
gesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht  
soviel Waschkraft, als ein Paket Gith's gemahl. Kern-  
seife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Gith,  
Hanau a. M.

Zu haben bei Joh. Geiss Söhne, Klobenstrasse.

## Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

## Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe **locht** und **reinigt** Wäsche in der halben  
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis  
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

**Bernh. Hähner, Chemnitz. 250**  
Wiederverkäufer gesucht.

## Griebenkuchen

### für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich  
untersuchter gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Ei-  
weis, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfehlen:

**Hochgesand u. Ampt, Mainz.**

Margarintalgschmelze und Seifenfabrik.  
Lager von Oelfässern in allen Grössen.

sämtliche

## Trauer-

## Drucksachen

liefert in  
sauberster  
Ausführung  
und in  
kürzester  
Frist

## Vereins- Buchdruckerei

(vormals Iwan Reder)

## Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochen-  
mühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig.

**M. Becker, Weidenau in Westfalen.**

Reichhaltige Preisliste umsonst. 751\*

## 217. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung I. Klasse am 9. u. 10. Juli 1907.

Preise der Lose pro Klasse:

1. 4. — 2. 5. — 3. 10. — 4. 20. — 5. 40. —

Zu beziehen durch:

Die Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer in Mainz:

**Anger** **Astheimer** **Heim**  
Große Bleiche 57 Offenstraße 7 Große Bleiche 3  
**Jamin** **Dr. Schlessinger**  
Augustinerstraße 2 Bahnhofsstraße 7.

## • Makulatur zu haben in der Expedition dies. Btg.

## Zahn-Institut. 244\*

**Emil Schirmer & Herm. Friedland,**  
Dentisten, Mainz,  
**Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.**

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.  
Zahnoperationen,  
Plomben nach neuesten Erfahrungen.



senden wir auf Wunsch acht Tage  
hindurch die „Berliner Abendpost“  
an alle, die eine interessante, dabei aber  
billige Tageszeitung aus der Reichs-  
hauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten  
möchten. — Schreiben Sie nur eine  
Postkarte an die „Berliner Abendpost“,  
Berlin SW 68, Koch-Strasse 23/25.  
„Berliner Abendpost“ mit den Bei-  
lagen Deutsches Heim, Kinderheim,  
Gerichtssaal, dem Kurzettel sowie  
der Verlosungsliste monatl.  
60 Pfg. bei der Post

## Holdselig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommerprossen und  
Dunkelhäutchen, daher gebrauchen Sie die echte  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
à Stk. 50 Pfg. in der Apotheke. 365\*

## Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer  
Formular zu Wiesbaden  
empfiehlt die Exped. d. Blattes.

# Unterhaltungs-Beilage

zur

## Glücksheimer Zeitung.



Um frühen Blumenfloh zu bekommen, beachte man folgende Methode: Man säe in den letzten Tagen des Juli bis Mitte August den Samen in das freie Land; die ausgegangenen Pflänzchen versetze man sodann in einen Kasten, der einen Fuß Höhe hat und mit guter, jedoch nicht zu feiner Gartenerde angefüllt ist, und zwar so, daß sie in diesem Kasten 12 bis 15 Zim. weit voneinander stehen. Diese Pflänzchen bleiben im Freien stehen, bis es zu frieren beginnt. Dann setze man den Kasten den Winter hindurch an einen Ort, wohin der Frost nicht dringt, wo es aber auch nicht zu warm ist. Trete jedoch gelindes Wetter ein, so stelle man den Kasten an die frische Luft. Nun setze man die Pflänzchen in Mistbeete, nachdem selbige gut vorbereitet worden sind, jede einen Fuß von der andern entfernt; damit sie nicht zu üppig in die Höhe wachsen, müssen sie anfänglich viel Luft erhalten. Wenn sie angewachsen sind und gehörig groß geworden sind, begießt man sie oft mit kühlem Wasser, da der Frost die Erde stark auszieht, aus welchem Grunde der Mist auch etwas tiefer zu legen ist. Auf diese Weise kann man bereits im April und Mai den schönsten Blumenfloh haben.

**Wienengut.** Das Erweitern des Baumraumes durch Einpflanzen von Kalmchen mit Vorbau, leeren Waben oder Kalmchen, erst von außen, später auch durch Zwischenpflanzungen, ist jetzt eines der wichtigsten Vorrichtungen des Blumenwachs. Auch das Bestäuben ist eine wichtige Vorrichtung einer reifen Wabenbeute aus einem andern Stock und Pflanzung junger Bienen kann vollzogen werden, um gewissermaßen einen Ausgleich zwischen starken und schwachen Wächtern zu erhalten. Das Pflanzung von Wächtern ist eine ungünstige Vorrichtung nicht zu werden. In warmen Tagen setzt man Wächter, Kalmchen oder Kalmchen oder Glasgläser auf. Die Vorrichtungen zum Fassen von Schwärmen, Vertheilung leere Wohnungen und andere Mittel sind zu treffen. Den entzogenen Wächtern muß gleich im Anfang begünstigt werden.



Ein Ersatz für Penicillin, der auf der Erfindung eines kassischen Ingenieurs beruht, hat in der industriellen Kreislaufer ein erhebliches Aufsehen erregt. In der neuen Erfindung wird ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Selbstfahrer gesehen, indem sie das fundamentale Problem löst, ein genügend elastisches Rad zu liefern, das der Umlagerung mit einem Pneumatikreifen entbehren kann. Das neue Rad wird ganz aus feinstem Stahl hergestellt. Die Speichen sind nicht einfache Radien eines Kreises wie bei den gewöhnlichen Rädern, sondern stellen viele Dünnelemente des Stahls dar, sind also Doppelpeichen. Diese bestehen in runden Stäben, die jedoch in der Mitte abgeflacht sind, wo sie mit der Nabe fest verbunden und etwas rechteckig um f. herumgebogen sind. Die Folge davon ist, daß bei der Belastung die Speiche, deren Spitze gerade am augenblicklichen Berührungspunkt zwischen dem Radkranz und der Unterlage endet, sich etwas verformt und daß infolgedessen ihr rechteckiges Ergänzungsteil um denselben Betrag verformt wird. Dadurch erhält das Rad für den Augenblick eine schwach elliptische Form, an deren Entstehung in höherem oder geringerem Grade alle Speichen und Naben teilnehmen. Die Lage der Ellipse innerhalb des Rades ändert sich mit der Umlagerung in jedem Augenblick, wie eben die Belastung von einer Spitze nach der andern

auf die folgenden übergeht. Es entsteht also eine fortgesetzte springfederartige Formänderung dieses Rades, die zur Verminderung der Erschütterung beiträgt. Diese Wirkung kann auch gesteigert werden durch Einfügung von speziellen Gummitreifen, die auf einem Luftkissen in der Stellung des Radkranzes zu liegen kommen. Die bedeutendste Frage bei dieser Erfindung scheint die Haltbarkeit zu sein, weil Stahl immer einen stetigen, wenn auch langsamen Verschleiß unterliegt.

### Humoristisches

**Im Kolleg.** Professor: Die Galle ist ungefähr an der Stelle, wo Sie Ihre Taschenrechner haben. — Student (zu seinem Nachbarn): Also im Leibhaus. — Professor: Wie können Sie Apoplexie mit 2 p schreiben, freilich Sie das eine! — Student Kopierschiff: Welches soll ich schreiben, Herr Unteroffizier?

Herr Hermann Roth zeigt Musikantent, Wie solches selten wird geboten; Von früh bis spät schreibt ohne End Fortwährend er an seinen Noten. Die Melodie stets wiederkehrt; Wenn sie nicht bald gelangt zum Schreyen, Bringt sie die Nachbarn, längt empört, Dem Notenmeister — heimgelungen!



Genügt es, wenn die Testamenten nur bei der Verlesung, Genußmigung und Unterzeichnung des Protokolls gegenwärtig sind, die Erklärung des letzten Willens durch den Erblasser. (M.G. 9. Paragraphen 2238, 2239, 2242). Das Reichsgericht hat obige Frage verneint und dabei folgenden ausgesprochen: Das Reichsgericht ist bereits in einer Reihe von Entscheidungen der Reklamation entgegengetreten, bezüglich der Form, in der die mündliche Erklärung des Erblassers vor sich zu gehen hat, übertriebene Anforderungen zu stellen. So ist wiederholt anerkannt, daß die Erklärung nicht in ausführlicher, sondern nur in zusammenfassender Rede zu erfolgen braucht, daß sie vielmehr auch im Wege der Rede und Gegenrede, Frage und Antwort zwischen dem mit dem Testamentaufnahme betrauten Beamten und dem Erblasser zum Ausdruck gelangen kann. Auch die Benutzung von Niederschriften ist hierbei nicht für ausgeschlossen erklärt, sofern nur die mitwirkenden Personen insbesondere die Zeugen aus dem Verlaufe der sich vor ihnen abspielenden Verhandlung und der hierbei vom Erblasser abgegebenen mündlichen Erklärung klar zu erkennen vermögen, worauf der wirkliche Wille des Erblassers gerichtet ist. Allein das Reichsgericht ist niemals so weit gegangen, die Anwesenheit der Zeugen bloß bei dem letzten Teile der Testamentverlesung, der Vorlesung, Genußmigung und Unterzeichnung des Protokolls genügen zu lassen. Die deutlich erkennbare Absicht des Erblassers, daß das Testament, das die ausgesprochenen Testamentenzeugen in der Lage sein sollen, sowohl bei späteren Streitigkeiten über den Inhalt des vom Erblasser wirklich gewollten Ausdrucks zu geben, als auch die Uebereinstimmung des erklärten Willens mit der darüber aufgenommenen Niederschrift zu kontrollieren. Es liegt auf der Hand, daß sie weder der einen noch der anderen Aufgabe gerecht werden können, wenn ... irgend welche leghilfliche Erklärung des Erblassers zu ihrem Angehör gar nicht abgegeben worden ist.

